

Die „Postbeförderungsverträge“ der Kleinen Grazer Briefpost

von Meinhard Piffel

Anlässlich der Vorbereitungsarbeiten für die vom 19. Mai bis 31. Juli 1969 gezeigte Sonderschau „Aus der Urkundensignetten- und Poststempelsammlung des Steiermärkischen Landesarchives“ gelang es, eine nicht geringe Anzahl bislang völlig unbekannter Einzelheiten über das umfassende Wirken der Grazer „privil. k. k. Kleinen Briefpost“ aufzuspüren und die bisherigen grundlegenden Erkenntnisse unseres verdienstvollen Jubilars und Altmeisters der Kleinen Briefpost, Herrn Hofrat Dr. Fritz Popelka, zu bereichern.

Sehen wir aber hier von den vielen neuentdeckten postalischen Belegen ab, wie z. B. der noch kaum enträtselten Buchstaben- und Doppelbuchstaben-Stempel, mit denen das Kleine Postoberamt in der Frühzeit die von ihm bearbeiteten Briefschaften zu kennzeichnen pflegte und worüber der Verfasser in verschiedenen Publikationen bereits berichtet hat, und wenden uns mehr den administrativen Bemühungen dieser für die Mittelsteiermark so bedeutenden Posteinrichtung zu ¹⁾.

Franz Garsie, Initiator und geschäftsführender Gesellschafter der Kleinen Post, war weniger der Typ eines abwägenden Handelmannes, als vielmehr der eines äußerst tüchtigen und gescheiten Organisations, der genau wußte, wo er seine Hebel anzusetzen hatte, um seinem Betrieb den nötigen Schwung zu verleihen. Und das war mehr als nötig, da ja seine erbitterteste Konkurrenz, zumindest damals im Gründungsjahr 1796, nicht die Staatspost mit ihren mittel-

¹⁾ M. Piffel: Bestallungs-Nummern auf den Briefen der Kleinen Grazer Stadtpost. Der Sammlerdienst — „Osterreich-Rundschau“, Coburg, BRD, Heft Nr. 69/9, S. 565 f.

M. Piffel: Die Grazer Sonderschau, Hamerlinggasse 3. — Aus der Urkundensignetten- und Poststempelsammlung des Steiermärkischen Landesarchivs. Wiener Briefmarken-Spiegel, Österreichisches Fachblatt für philatelistische Forschung und Postgeschichte, Wien, Heft 69/3, S. 13 ff.

M. Piffel: Weiz und Umgebung im Wirkungskreis der Kleinen Grazer Briefpost. (= Weiz, Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen, Weiz, Heft 8/IV, S. 148 ff.)

steirischen Linien Bruck—Marburg und Graz—Fürstenfeld war, sondern die große Anzahl der Amtsboten, die neben ihren sonstigen Obliegenheiten die postalischen Agenden von und nach Graz besorgten.

Garsie wandte sich daher mit einem vorzüglich redigierten Zirkular, das als Beilage der Gubernial-Kurrende vom 12. März 1796 erschien, an die „Chefs“ der Amtsboten²⁾. Er erläuterte darin Sinn und Zweck seines Unternehmens, umriß vor allem ganz konkret jene großen Gebiete, in denen in Hinkunft ein direkter Post-austausch ermöglicht werden sollte und, um mit den Amtsboten gleichzuziehen, strich er die Erledigung von jeder Art von Kommissionen hervor. Schließlich kündigte er als Glanzleistung und Novum die Versandmöglichkeit von Briefen, Paketen und Kommissionen durch Eilboten an, und das auch während der Nachtstunden! Garsie bezeichnete sein Zirkular schlicht als „Nachricht“³⁾. Doch was diese verschwieg, ja verschweigen mußte, ist die Tatsache, daß nahezu alle angekündigten und später auch effektuierten wie neu hinzugekommenen Dienstleistungen seiner Zeit mehr als ein halbes Jahrhundert voraus waren!

Noch einige Überlegungen und Feststellungen: Im künftigen Wirkungskreis der Kleinen Post gab es früher nie ein geordnetes Postwesen. Was mag diese umwälzende Neuerung für Ämter, Handel und Wandel bedeutet haben, läßt sich das überhaupt richtig abschätzen? Jedenfalls war es eine kulturhistorische Tat, eine gewaltige Zäsur des Kommunikationswesens für die Zentralsteiermark einschließlich der Landeshauptstadt Graz! Es mutet daher seltsam an, daß diese so bedeutsame Institution, die 51 Jahre befruchtend in die Geschichte des Landes eingriff, über 130 Jahre von der Forschung unbeachtet blieb und wir daher heute über zahlreiche Details dieses Privatunternehmens so gut wie gar nichts wissen.

Ein solches Schicksal widerfuhr auch den „Postbeförderungsverträgen“, die erst vor Jahresfrist in verschiedenen Spezialarchiven aufgefunden wurden⁴⁾. Diese Verträge, kurz „Bestallung“ genannt,

²⁾ LA, Patentreihe, Gub. 1796 III 12, Graz.

³⁾ Einige Passagen der „Nachricht“ Garsies decken sich nahezu wörtlich mit der am 4. April 1780 veröffentlichten „Nachricht“ der gleichfalls privaten Wiener „k. k. Kleinen Post“, die im Jahre 1772 von Josef H a r d i gegründet, aber bereits 1785 vom Staate übernommen wurde. — Außerdem zeigen die von beiden privaten Postanstalten verwendeten Buchstaben- und Doppelbuchstaben-Stempel eine auffallende Formenähnlichkeit. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß Garsie seine „Lehrjahre“ bei Hardi in Wien begann, ehe er über Prag (wo er 1782 eine gleichfalls bald vom Staate übernommene Kleine Stadtpost errichtete) nach Graz kam, um hier die reichen Erfahrungen beim Aufbau seiner Postanstalt zu verwerten.

⁴⁾ LA: Weiz, Trautmannsdorf.

schloß Garsie mit einer Reihe von Herrschaften, Magistraten, „Viertel Mandataraten“⁵⁾, aber auch mit in der Wirtschaft tätigen Privatleuten ab⁶⁾, und das bereits im Gründungsjahr der Kleinen Post! Die Dauer solcher Bestallungsverträge war unterschiedlich, manche liefen bei jährlicher Erneuerung bis 1820. Darüber geben die erhalten gebliebenen Bestallungsscheine, die uns in verschiedenen Formen, auch handschriftlich, vorliegen, Aufschluß, insbesondere über die Höhe des vereinbarten Bestallungsbetrages. Letzterer wurde nach Vorschlag des Kleinen Postoberamtes einvernehmlich festgesetzt und brachte beiden Vertragspartnern erwünschte Vorteile. So für Garsie und seinen Postbetrieb eine sichere Mindesteinnahme, mit der er bei Vorhandensein mehrerer Vertragspartner auf ein und derselben Postbotenroute mühelos den Lohn für seine Postboten hereinbekam. Dadurch wurde nicht nur das finanzielle Rückgrat des jungen Unternehmens erheblich gestärkt, sondern Garsie bot sich auch die willkommene Gelegenheit, andernorts, besonders bei Behörden, aber auch in der breiten Bevölkerung, die Leistungsfähigkeit seiner postalischen Dienstleistungen unter Beweis zu stellen. Ein nicht geringerer Nutznießer war aber auch der andere Vertragsteil, zumal durch Einsparung des festbesoldeten (Amts-)Boten oder durch den direkten und täglichen Postdienst nach faktisch allen Orten der Mittelsteiermark und nicht zu vergessen der sichere Postmittlerdienst der mit der Staatspost ankommenden und abgehenden Briefschaften.

Wie schon früher erwähnt, zahlten die Inhaber von Postbeförderungsverträgen eine jährlich einmal fällige und einvernehmlich ermittelte Pauschalsumme für das im künftigen Jahr anfallende und taxfrei zuzustellende Postaufkommen.

Die dazu erforderlichen Ermittlungen und die daraus resultierenden Folgerungen für den Vertragspartner legte das Kleine Postoberamt in einem Anbotsschreiben fest. Dieser Vorgang ist uns dank eines glücklichen Fundes urkundlich überliefert⁷⁾. Die Urkunde besitzt das Merkmal eines handgeschriebenen Formulars, deren Text von zwei Händen geschrieben ist. Die erste Hand schrieb das „Formular“, während die zweite lediglich den Namen des Vertragspartners, das Jahr und die ermittelten Zahlen einfügte.

⁵⁾ Amtsstelle der jeweiligen Viertelmeister (Bezirksvorsteher) der Stadt Graz.

⁶⁾ Franz Mosdorfer, Weiz.

⁷⁾ LA, A. Trautmannsdorf.

Das daraus ablesbare Formular hat folgenden Wortlaut:

„Die diesortige Bestallungs-Calculations-Vormerkung zeigt, daß für diese löbl. Grundherrschaft durch das abweichende Jahr der kleine Postporto für sich schon 22 . 2
der Commissions-Porto aber noch besonders 2 . —
zusammen also beide Rubriken 24 . 2
der kleinen Briefpost ertragen hätten,
folglich bei der bisherigen Bestallung per 14 . —
die löbl. Grundherrschaft durch ihren
Bestallungsbetrag noch gewonnen habe 10 . 2
Dessenungeachtet will es dieses kleine Postoberamt auch für das künftige Jahr bei der bisherigen Bestallungssumme per 14 fl gegen dem bewenden lassen, daß zu diesortiger Richtschnur der ange-schlossene Bestallungsanschlag unterschrieben und ein Exemplar hievon unterschriebener hierher gesandt werde . . .“

Es liegt nun die berechtigte Vermutung nahe, daß textlich völlig gleiche Schreiben an die anderen Bestallungsschein-Inhaber abgefertigt worden sind.

Von dem in der Urkunde erwähnten Bestallungsanschlag, der unterschrieben an das Kleine Postoberamt rückzusenden war, fand sich leider keine Spur. Aber dieser Mangel wird durch die vorhandenen und inhaltlich umso ergiebigeren Bestallungsscheine ausgeglichen, die nicht nur den Vertragspartner, die Bestallungsdauer, Bestallungssumme, die Namen des Postboten und des Oberbeamten der Kleinen Briefpost, bei den später gedruckten Scheinen auch die zu erbringenden Dienstleistungen ausweisen, sondern auch die Bestallungsschein - N u m m e r, die bei ein und demselben Vertragspartner während der Jahre der Vertragsdauer stets die gleiche blieb. Diese Nummer wurde übrigens bei fast allen älteren „per Bestallung“ beförderten Briefschaften handschriftlich in die linke oder rechte obere Briefecke gesetzt, entweder als sichtbarer Nachweis der Taxfreiheit oder als eine Art Sortier- oder Leitzahl gedacht⁸⁾.

Jedenfalls kann man an Hand dieser Nummernfolge, und falls diese lückenlos ist, auf die Anzahl der Postbeförderungsverträge schließen. Die höchste bekannt gewordene Nummer ist 65, das heißt, daß man mindest 65 getätigte Bestallungsverträge annehmen darf, wovon freilich nur ein schwaches Dutzend örtlich bestimmbar war, und zwar ausschließlich im Bereich der Oststeiermark und von Graz. Ein Blick auf die Wirkungsbereichskarte der Kleinen Brief-

⁸⁾ Diese Vermutung drängt sich auf, weil einige Postboten nicht schreiben konnten, so auch der Postbote der Kleinen Briefpost namens Rucker. LA, Weiz, 43/121.

Nro. 119. Bestallungsschein.

Zitt. Anton Dobner, k. k. Postamt

hat bezahlt den Bestallungs-Betrag an das k. k. privilegirte kleine Post-Oberamt für den Zeitlauf von 1^{ten} Jänner bis 1^{ten} März 1807 mit 1 fl. - kr. durch den Boten Anton Dobner

lese 6 fl. - kr.



Dr. k. k. priv. kleines Post-Oberamt
Graz den 1^{ten} März 1806.
Anton Dobner
Expeditör.

Früher Bestallungsschein (verkleinerte Wiedergabe) mit dem bisher unbekanntem kleinen Amtssiegel der Kleinen Grazer Briefpost.

Nro. 15

Bestallungs - Schein.

Zitt. Anton Dobner, k. k. Postamt hat wegen mit dem privilegirte k. k. kleinen Post-Oberamt Graz eingegangenen jährlichen Correspondenz, Commissions, und anderweiten Geschäfts-Beförderung auf dem kleinen Postkurse den diesfälligen Bestallungs-Vertrag für den Zeitlauf vom 1^{ten} April 1805 bis 31^{ten} März 1806 mit 1 fl. - kr. durch den Amtsboten Anton Dobner heut Dato hieher bezahlt.

lese 5 fl. - kr.

Dr. privilegirt k. k. kleinen Post-Oberamt
Graz den 1^{ten} April 1805

Anton Dobner
Expeditör.

Ab 1807 verwendeter Bestallungsschein (verkleinerte Wiedergabe) mit Angabe der Dienstleistungen.

post zeigt aber ein größeres, dichtmaschigeres Netz von Posttrouten südlich, westlich und nördlich der Landeshauptstadt⁹⁾. Weshalb nun aus diesen Landesteilen bisher keine Postbeförderungsverträge auffindbar waren, zählt eben zu jenen vielen der Lösung harrenden Fragen, an denen die Geschichte der Kleinen Grazer Briefpost so reich ist.

⁹⁾ LA, Wirkungsbereichkarte (Piffli, Chlubna) der k. k. Kleinen Brief-Post in der Hauptstadt Grätz, gestaltet für die Archiv-Sonderschau Mai/Juni 1969.



WIRKUNGSBEREICHKARTE DER „K. K. KLEINEN BRIEFPOST“

(Bearbeitung: M. Piffel, Zeichnung: A. Chlubna)

Die in der „Nachricht“ erwähnten Postkursbereiche (1—6) fanden bereits um 1800 eine wesentliche Erweiterung, die dann in den folgenden Jahren zu Änderungen wie Neueinführungen von Postkursen führte (7—8). Die auf der Karte gezeigte Abgrenzung stellt daher das Maximum der von der Kleinen Briefpost in den Jahren 1796 bis 1847 betreuten Gebiete dar. Davon ausgenommen blieben lediglich jene Ortschaften, die an oder nahe den mittelsteirischen Staatspostlinien gelegen waren. Nur in der Landeshauptstadt *G r a z* wirkte neben der Staatspost die Kleine Briefpost als „Stadtpost“.